

Jakob Knab

Mythengeraune im Dienst geplätteter Geschichtsbilder: Eduard Dietl

* 21. Juli 1890 in Bad Aibling

+ 23. Juni 1944 bei Waldbach/Österreich

Berufsoffizier (Generaloberst), Kommandeur von Gebirgsjägertruppen an verschiedenen Kriegsschauplätzen des Zweiten Weltkriegs, Kriegsverbrechen

In der „alten“ Bundesrepublik war die Frage, wie mit der NS-Vergangenheit umzugehen sei, stets heftig umstritten. Schon bald nach Kriegsende wurde in weiten Teilen der deutschen Gesellschaft die Forderung laut, doch einen „Schlussstrich“ unter die politische und strafrechtliche Auseinandersetzung mit den Verbrechen dieser NS-Vergangenheit zu ziehen. Jahrzehnte später gelangte Jürgen Habermas (*1929) zu diesem Urteil: „Und je mehr die Bosheit zunimmt, umso stärker ist offenbar die Nötigung, das Verschuldete zu verdrängen und zu vergessen.“¹ Das Musterbeispiel dafür, wie Mythengeraune im Dienste geplätteter Geschichtsbilder



steht, lieferte der bayerische Heimatdichter Max Dingler (1883 – 1961) mit seiner Überhöhung des legendären Gebirgsjägersgenerals Dietl: „Von der Jugend bis zum Tode ging dieser aufrechte, ehrliche und tapfere Mann unbeirrbar den Weg, der ihm durch Veranlagung und Erziehung und durch die Reinheit seiner heimischen Bergwelt vorgezeichnet war. Ein gütiges Geschick hat ihn unbesiegt und ungeschmäht von uns genommen, aber die Erinnerung an ‚unsern Dietl‘ lebt weiter, nicht nur zwischen Bodensee und Graz, sondern überall dort, wo wahres Menschentum seinen hohen Wert behält.“² Dies sind die letzten Zeilen des Buches „General Dietl“, das wenige Jahre nach Kriegsende erschienen war. Als Vorlage hatte Dingler die NS-Propagandaschrift „Kamerad Dietl“³ aus dem Jahre 1942 herangezogen. Die Huldigung Dietls diente Dingler auch zur Entsorgung der eignen Lebensgeschichte.⁴ Denn schon im November 1923 war Dingler, wie auch Dietl, am Hitlerputsch beteiligt. Das starke Bedürfnis nach Entsorgung der Geschichte, das nach 1945 vorherrschte, bediente Dingler mit

¹ Habermas, Jürgen: Ein Gespräch über Gott und die Welt, in: Zeit der Übergänge. Kleine politische Schriften IX, Frankfurt am Main 2001, S. 195.

² General Dietl, hg. von Gerda-Luise Dietl und Oberst a.D. Kurt Herrmann, bearbeitet von Max Dingler, München 1951, S. 274.

³ Weinberger, Andreas: Kamerad Dietl, Ernstes und Heiteres um den Jäger-General, München 1942.

⁴ Vgl. Litten, Frederick S.: Max Dingler – Die andere Seite. in: Literatur in Bayern, Nr. 43, 1996, S. 10–23.

seinen apologetischen Deutungsmustern. Der Würgegriff des gesunden Volksempfindens diene als Klammer. Völkische Erwartungen erfüllte Dingler, wenn er vom geknechteten Volk sprach, das „willig nach der Retterhand gegriffen“ habe. Nach dem Ende des Krieges und der NS-Gewaltherrschaft nahm der frühe Parteigenosse Dingler (1922) Zuflucht in jener apologetischen Verschleierung, in der die finsternen Seiten des NS-Regimes ausgeblendet wurden: „Unbekannt aber blieb uns bis zum Zusammenbruch der nationalsozialistischen Herrschaft das verbrecherische Wüten jenes Untermenschentums, das durch sie nach oben geschwemmt worden war.“⁵ Mit diesem verstockten Trotz gegenüber Geschichte wurde Schuld verdrängt; auch Dingler bezog die geschichtspolitisch komfortable Position des Opfers. Seine angstbesetzte Abwehr zeigte auch eine tiefe innere Beziehungslosigkeit zum Elend der Opfer der NS-Gewaltherrschaft.

Dinglers Umerzählung fand ein empfängliches Publikum. Sie fand auch öffentliche Zustimmung, als im Mai 1980 die neue Hauptschule seiner Heimatgemeinde Murnau am Staffelsee nach dem Naturschützer und Ehrenbürger Max Dingler benannt wurde. Nach öffentlichen Protesten wurde diese Bildungsanstalt im Juli 2011 schließlich neu benannt nach dem gebürtigen Murnauer Christoph Probst (1919 – 1943) von der Weißen Rose. Dessen Todesurteil wurde am 22. Februar 1943 vollstreckt – zusammen mit Hans und Sophie Scholl (1918 – 1943 bzw. 1921 – 1943).

Zurück zu Dietl: Am Mythos „Dietl“ läßt sich der Übergang vom Heldenkult der NS-Kriegspropaganda zur landläufigen Traditionspflege in der Bundeswehr – im Volksmund seinerzeit die „neue Wehrmacht“ – aufzeigen. Denn Eduard Dietl war einer der getreuesten Gefolgsleute und Anhänger des Adolf Hitler (1889 – 1945). Von Anfang an war er verstrickt in den Aufstieg der Hitler-Bewegung und des Dritten Reiches, und er blieb deren treuer Anhänger. Fast auf den Tag genau 25 Jahre lang war Dietl Hitlers treuer Gefolgsmann. Am schwülen Nachmittag des 19. Juni 1919 hatte er in der Türkenkaserne München dem Ex-Gefreiten Adolf Hitler den *ersten* öffentlichen Auftritt als Redner ermöglicht.⁶ Hitlers *letzter* Auftritt als Redner in der Öffentlichkeit galt dem in der Steiermark tödlich verunglückten Generalobersten Dietl. Hitler sagte am 1. Juli 1944 beim Staatsakt auf Schloß Kleßheim bei Salzburg, was Dietl für ihn war: „Als ich zum ersten Mal diesem Mann gegenüberstand, da ermöglichte er mir mit seiner Kompanie die erste Einflußnahme auf ein deutsches Regiment. Als erster Offizier der deutschen Wehrmacht hat er mir seinen Verband zur Verfügung gestellt, um poli-

⁵ Dingler, Max: Werden und Reifen. Einflüsse und Eingebungen, Hausham 1962, S. 70. – In diesem Rückblick sieht er Kurt Huber (1893 – 1943) nur als Volksmusiker, kein Wort über den Widerstandskämpfer von der „Weißen Rose“. Im Geleitwort zu Dinglers Gedichtsammlung „Das bairisch Herz“ (1941) hatte Kurt Huber noch geraunt, Dingler sei „ein lebendiges Gefäß völkisch-dichterischer Gedanken“. Dessen dichterischer Genius sei „ein Beweis völkischer Kraft und Lebendigkeit“, er wisse „in einer Sprache der unmittelbaren Volksgemeinschaft zu formen“.

⁶ Vgl. Richardi, Hans-Günther: Hitler und seine Hintermänner. Neue Fakten zur Frühgeschichte der NSDAP, München 1991, S. 134ff.

tisch auf ihn einzuwirken. Eine Stunde nachdem ich damals zur dritten Kompanie seines Regiments gesprochen hatte, gab mir dieser Mann seine Hand und erklärte, er würde von jetzt an mein Gefolgsmann und Anhänger sein. Und dabei ist es dann geblieben, Jahr für Jahr. [...] Er ist für mich der erste Offizier der deutschen Wehrmacht, der in meine Gedankenwelt eingedrungen war und sich blind und ohne Kompromisse zu ihr bekannte. [...] Dietl hat eigentlich den Typ des nationalsozialistischen Offiziers geschaffen, [...] ein Nationalsozialist also nicht der Phrase, sondern dem Willen, der Überlegung und doch auch dem Herzen nach.“⁷ Ende November 1941 hatte Reichskanzler Hitler Dietl gegenüber bezeugt: „Alles das [gemeint war der Einzug in die Reichskanzlei] verdanke ich Ihnen, daß sie mir damals mit Ihrer Kompanie ermöglicht haben zu sprechen. Eigentlich sind Sie Geburtshelfer des Dritten Reiches.“⁸ Auch für Dietl, der lange Jahre eine vermeintlich sinnstiftende Tradition begründete, gilt die historische Erkenntnis: Der Nationalsozialismus kam aus dem Krieg, fand im Krieg seine eigentliche Bestimmung und ging im Krieg schließlich unter.⁹

Woher stammte dieser Offizier, der so treu zu Hitler hielt? Am 21. Juli 1890 erblickte Eduard Dietl im oberbayerischen Bad Aibling das Licht der Welt. Er trat am 1. Oktober 1909 als Fahnenjunker in das Infanterie-Regiment 5 in Bamberg ein. Wie seine Brüder Paul und Benno wurde auch Dietl in den Augusttagen 1914 vom Taumel der Kriegsbegeisterung erfasst. Der Krieg begann für den jungen Leutnant Dietl am 10. August 1914 in der Schlacht von Lothringen. Wie Hitler so war auch Dietl während des gesamten Krieges ausschließlich an der Westfront eingesetzt. Dietl kämpfte 1914 in Lothringen, an der Somme und bei Arras, 1915 in den Stellungskämpfen in Flandern, 1916 in der Schlacht an der Somme, 1917 in Flandern und 1918 am Kemmelberg. Die Gebirgsjägeroffiziere Dietl und Ferdinand Schörner (1892 – 1973) wurden von der Kriegspropaganda als Helden dieses blutigen Gemetzels gefeiert. So wurde die fatale Losung „Im Felde unbesiegt!“ genährt. Wie viele Soldaten des Ersten Weltkriegs, die außer dem Kriegshandwerk nichts gelernt hatten und im Zivilleben nicht Fuß fassen konnten, fand auch Dietl nach dem Krieg in der Freikorps-Bewegung, wo der Geist der Frontkameradschaft weiterlebte, eine neue Heimat. Als Angehöriger des Freikorps Epp beteiligte er sich an der Niederschlagung der Räteherrschaft in München: Am 2. Mai 1919 marschierte er mit der „Weißen Armee“ als Chef der 3. Kompanie in München ein.

Dietls politische Haltung war von Anfang an völkisch und reaktionär. Schon im Oktober 1919 trat er der im Januar desselben Jahres gegründeten Deutschen

⁷ Archiv der Gegenwart, 1.7.1944.

⁸ Heim, Heinrich/ Jochmann, Werner (Hg.): Monologe im Führerhauptquartier 1941 – 1944, München 1980, S. 147.

⁹ Vgl. Herbst, Ludolf: Das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945, Frankfurt 1995, S. 9.

Arbeiterpartei (DAP)¹⁰ bei, die sich ab dem 24. Februar 1920 NSDAP nannte. Im Sommer 1920 musste er aus der NSDAP wieder austreten, denn war er, wie aus einer Denkschrift des Generals Otto von Lossow (1868 – 1938) hervorgeht,¹¹ an den Vorbereitungen zum Kapp-Putsch beteiligt gewesen. Er spielte sodann eine wichtige Rolle in der militärischen Ausbildung der SA.¹² Bei den Vorbereitungen für den Hitler-Ludendorff-Putsch im November 1923¹³ gehörte er „zu den Scharfmachern“¹⁴. In einem geheimen Gespräch mit Hitler hatte er den Auftrag erhalten, die Besetzung der Infanterie-Kaserne durch SA und „Bund Oberland“ zu betreuen.¹⁵ Nach dem Scheitern des Hitler-Putsches („Marsch auf die Feldherrnhalle“) verschwand Dietl vorübergehend von der politischen Szene. Er wurde als Taktiklehrer an die Infanterieschule in Ohrdruf (Thüringen) versetzt. Diese Verbannung aus der heimatlichen „Ordnungszelle Bayern“ dauerte einige Jahre. Am 1. Februar 1930 wurde er als Major zum Kommandeur des Gebirgs-Jäger-Bataillons der Reichswehr in Kempten (Allgäu) ernannt. Der volkstümliche Offizier Dietl förderte den Skisport im Allgäu. Hier fand er auch wieder Gelegenheit, sich politisch zu betätigen: „Wenn die NSDAP in Kempten Versammlung hatte, brauchten ihre Redner um den Saalschutz nie bange zu sein. Eine ganze Kompanie garantierte abwechselnd für die Sicherheit der nationalsozialistischen Kämpfer. Eine Kompanie in Zivil. Dietls Kompanie.“¹⁶ Nach der sog. „Machtergreifung“ im Januar 1933 fand der Nur-Soldat Dietl seinen Platz im neuen Regime. Am 20. April 1934, an Hitlers Geburtstag, wurde die Münchner Kaserne, in der Hitler 1914 seine militärische Grundausbildung absolviert hatte, im Beisein des „Führers“ umbenannt in „Adolf-Hitler-Kaserne“. Oberstleutnant Dietl, seit 1. April 1934 im Regimentsstab, marschierte an seinem Reichskanzler in der Parade vorbei.¹⁷ Mit Dietls Karriere ging es aufwärts. 1936

¹⁰ IfZ München: Erstes, alphabetisch geordnetes Mitgliederverzeichnis (aufgestellt im Herbst 1919) der „Deutschen Arbeiter-Partei“, Ortsgruppe München.

¹¹ Gumbel, Emil Julius: Verschwörer. Zur Geschichte und Soziologie der deutschen nationalistischen Geheimbünde 1918-1924, Heidelberg 1979 (Neuaufgabe), S. 28ff.

¹² Gumbel 1979 (wie Anm. 11), S. 182f.: „Ueber die Sturmtrupps orientiert der folgende Befehl Nr. 3 der ‚Reichsflagge‘ vom 10. April 1923: [...] Hauptmann Dietl, Infanterieregiment Nr. 19. 1. Bataillon, meldet sich 11.30 vormittags zum gleichen Zwecke beim Führer der Nationalsozialisten. [...] gez. Röhm“.

¹³ Drei Offiziere des IR 19 hatten den Befehl, gegen die Hitler-Putschisten auszurücken, verweigert: Hauptmann Dietl, Oberleutnant Le Suire und Leutnant Kammhuber. – Dietl war bis November 1995 für die Bundeswehr traditionswürdig; die Kammhuber-Kaserne in Karlsruhe wurde im Juli 2011 aufgegeben. Der spätere General der Gebirgstruppe Le Suire war für die Gräueltaten von Kalavryta (Nordpeloponnes) am 13. Dezember 1943 truppendienstlich verantwortlich.

¹⁴ Heinemann, Winfried: Eduard Dietl - Lieblingsgeneral des „Führers“; in: Die Militärelite des Dritten Reiches. 27 biographische Skizzen, hg. v. Ronald Smelser u. Enrico Syring, Berlin - Frankfurt am Main 1995, S. 101.

¹⁵ Am 8. November 1923 hatte Hitler den Hauptmann der Reichswehr, Dietl, aufgesucht. Vgl. Dornberg, John: Der Hitlerputsch. München, 8. und 9. November 1923, Frankfurt am Main 1989, S. 101.

¹⁶ Weinberger, Andreas: Kamerad Dietl. Ernstes und Heiteres um den Jäger-General. München 1942, S. 13f. Diese Propagandaschrift aus dem Zentralverlag der NSDAP wurde von General Dietl selbst autorisiert.

¹⁷ Vogel, Winfried: Der falsche Held. In: ZEIT-Punkte Nr. 3/1995, S. 56. – Im Sommer 1945 wurde die Namensgebung „Adolf-Hitler-Kaserne“ in großen Garnisonsstädten wie Hamburg, Leipzig, Potsdam und Lübeck aufgrund des *Gesetzes zur Befreiung von Faschismus und Militarismus* getilgt.

wurde Dietl, nun zum Oberst befördert, Standortältester in Füssen. Beim „Anschluß“ Österreichs marschierte er mit seinem Gebirgsjäger-Regiment 99 in die neue „Ostmark“ ein. Es war der ausdrückliche Wunsch Hitlers gewesen, seinen alten Kampfgefährten nach Graz, in die „Stadt der Volkserhebung“, zu entsenden.

Als die Wehrmacht am 1. September 1939 Polen angriff, war dies der Auftakt zum rassistisch motivierten Vernichtungskrieg, Dietl war Kommandeur der 3. Gebirgs-Division. Im März 1940 wurde er von Hitler persönlich mit dem Angriff auf die strategisch wichtige Hafenstadt Narvik in Nordnorwegen betraut.¹⁸ Am 9. April 1940 überfiel die Wehrmacht Dänemark und Norwegen.

Zum Mythos wurde Dietl durch die hartnäckige Kriegführung, mit der Narvik gegen die Briten gehalten werden konnte. Ein Volksheld war geboren, als am 10. Juni 1940 das Oberkommando der Wehrmacht (OKW) bekanntgab: „Der heldenhafte Widerstand, den die Kampfgruppe des Generalleutnants Dietl seit vielen Wochen, vereinsamt unter schwersten Bedingungen, in Narvik gegen eine überwältigende feindliche Übermacht geleistet hat, erhielt heute seine Krönung durch den vollen Sieg.“ Goebbels machte den „Helden von Narvik“ zum Heros des Nordens in winterlicher Kälte; Erwin Rommel (1891 – 1944)¹⁹ wurde verklärt zum Heros des Südens in der heißen Wüstensonne Afrikas. Unter dem tosenden Beifall des Großdeutschen Reichstages wurde Dietl am 19. Juni 1940 als erstem Soldaten der Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Dietls verbissene Kriegführung beim Kampf um Narvik war möglicherweise von entscheidendem Einfluss auf Hitler, denn in der Krise in Nordnorwegen war dieser zum ersten Mal bereit gewesen, zu kapitulieren. Später ist es stets Hitler, der ‚Halten um jeden Preis!‘ fordert. Narvik markiert den Beginn jener Sinneswandlung Hitlers, die dann Hunderttausenden das Leben kosten soll.²⁰

Am 22. Juni 1941 überfiel die Wehrmacht die Sowjetunion. Im hohen Norden stand die Wehrmacht „im Bunde mit finnischen Divisionen [...] mit dem Sieger von Narvik am nördlichen Eismeer.“²¹ Die Gebirgstruppen Dietls begannen am 29. Juni 1941 von Finnland aus den Vorstoß in Richtung Murmansk. Dietl for-

¹⁸ Vgl. Vogel 1995 (wie Anm. 17), S. 312ff.

¹⁹ Zu Rommel vgl. jeweils von Wolfgang Proske in „Täter Helfer Trittbrettfahrer“ (THT), Bd. 1: „Ich bin nicht beteiligt am Attentat!“, Münster/Ulm 2010(1), S. 183-219; ders. in THT, Bd. 3: Zwei Rollen für Erwin Rommel beim Aufmarsch der Wehrmacht in Libyen und Ägypten, 1941-1943, Gerstetten 2016(3), S. 153-176; ders. in THT, Bd. 4: Nachträge, Gerstetten 2016(2), S. 293-300. Außerdem Sternal, Daniel: Ein Mythos wankt. Neue Kontroverse um den „Wüstenfuchs“ Erwin Rommel, Gerstetten 2017.

²⁰ Zentner, Kurt: Illustrierte Geschichte des Zweiten Weltkriegs, München 1963, S. 99f.

²¹ Zit.n. Ueberschär, Gerd R./ Wette, Wolfram (Hg.): Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion: „Unternehmen Barbarossa“ 1941, Frankfurt 1991, S. 265ff.

derte von seinen Soldaten: „Der Feind ist mit rücksichtsloser Härte niederzuringen.“²² Bald stießen die deutschen Truppen auf erbitterten Widerstand. Man erzählte, dass „General Dietl die deutschen Soldaten rücksichtslos in das russische Feuer jage. Er werde deshalb der Schlächter von Murmansk genannt.“²³ In der Tat hatten Dietls Gebirgsdivisionen bis zum Winter 1941/42 prozentual die größten Verluste der gesamten Ostfront aufzuweisen. Diese Verluste werden auf die falsch eingeschätzte Stärke des Feindes sowie „die unrichtige Bewertung der geographischen Bedingungen des Kampfgebietes“, aber auch auf operative Führungsfehler Dietls zurückgeführt.²⁴ Unverständlich ist freilich, wenn noch 1989 behauptet wurde: „Dietls Leistungen als Truppenführer sind unbestritten und anerkannt. Sein menschlicher Umgang über Dienstgrade hinweg, seine auf Vermeidung von Verlusten bedachte Führungsweise und seine Fürsorge für Untergebene, wie sie in vielen Einzelschilderungen dargestellt werden, können auch nach heutigen Maßstäben als vorbildlich gelten.“²⁵ Es gibt Einzelschilderungen, die exakt das Gegenteil besagen: Dietl wird als Hauptschuldiger der schweren Verluste angesehen.²⁶ Gleichwohl beförderte Hitler, als er am 4. Juni 1942 zu Feldmarschall Mannerheims 75. Geburtstag nach Finnland reiste, an derselben Stelle in derselben Zeremonie seinen alten Kampfgefährten zum Generaloberst. Dietl enttäuschte das Vertrauen seines „Führers“ nicht: „Wir müssen aus innerster Überzeugung an unseren Obersten Befehlshaber glauben und mit heiliger Begeisterung die Aufgabe, die der Führer der Wehrmacht gestellt hat – die Erringung des Endsieges – erfüllen.“²⁷

Aufschluss über Dietls rassistische Gesinnung gibt seine „sehr ernste Mahnung an die Vorgesetzten aller Dienstgrade“, in der er kurz vor Weihnachten 1942 die allgemein geltenden Bestimmungen über die Heirat deutscher Soldaten mit Frauen aus nordischen Staaten verschärfte. Er lehnte Ehen deutscher Soldaten mit Norwegerinnen rundweg ab, zum einen, weil „es sich [...] nur um recht geringwertige Vertreterinnen der Nachbarvölker“ und um „rassisches Treibholz“ handele, zum anderen, weil in der Heimat „Hunderttausende frischer deutscher Mädels und leider auch zahlreiche junge Kriegerwitwen auf unsere heimkehrenden Soldaten“ warten.²⁸ Der Reichsführer-SS trug Hitler die „ungeheuer

²² Kurowski, Franz: Generaloberst Dietl. Deutscher Heerführer am Polarkreis, Berg am Starnberger See 1990, S. 203.

²³ Feldurteil in der Strafsache gegen den katholischen Geistlichen Friedrich Lorenz. Militärhistorisches Archiv (MHA) Prag, Bestand: RKG. Vgl. hierzu auch: Haase, Norbert: Aus der Praxis des Reichskriegsgerichts. Neue Dokumente zur Militärgerichtsbarkeit im Zweiten Weltkrieg, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 3 (1991), S. 389 - 411.

²⁴ Siehe Ueberschär, Gerd R.: Die Einbeziehung Skandinaviens in die Planung „Barbarossa“; Kriegführung und Politik in Nordeuropa, In: Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 4, Stuttgart 1983, S. 814.

²⁵ Bundestagsdrucksache 11/4967 vom 18.7.1989: Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage des Abgeordneten Häfner und der Fraktion DIE GRÜNEN.

²⁶ MHA Prag, Bestand RKG: Feldurteil in der Strafsache gegen den Jäger Friedrich Laminger, früher beim Stab I./Gebirgsjägerregiment 139, jetzt Geb.Jäg.Ers.Rgt.

²⁷ BA-MA Freiburg, RH 20-20/34: Kommando der 20. (Geb.)Armee - Oberbefehlshaber am 14.9.1942.

²⁸ Ebenda RH 20-20 / 185: Oberkommando der 20. Gebirgsarmee IIa Nr. 1234 / 42 vom 23.12.1943.

schädlichen Auswirkungen dieses Befehls“ vor. Der „Führer“ betonte, dass „nach wie vor eine Heirat zwischen Deutschen und Angehörigen germanischer Völker möglich“²⁹ sei. Schließlich hinterließen die deutschen Soldaten zehntausend Besatzungskinder im hohen Norden.

Durch zwei Tatbestände geriet Dietl³⁰ in schuldhafte Verstrickung in Kriegsverbrechen: Der erste betrifft die Weitergabe des Kommissarbefehls, der im Juni 1941 auf Initiative der Heeresführung ausgearbeitet worden war. Unverblümt hatte Hitler in einer Rede am 30. März 1941 kriegsverbrecherisches Vorgehen gegen die UdSSR gefordert; er hatte erklärt, das Heer müsse in diesem „Kampf zweier Weltanschauungen [...] von dem Standpunkt des soldatischen Kameradentums abrücken“. Über das Gebirgs-Korps Norwegen unter Generaloberst von Falkenhorst wurde der Befehl auch an General Dietl weitergegeben und dort bekannt gemacht.³¹ Auch im Befehlsbereich von Dietls 20. Gebirgs-Armee wurden Kriegsgefangene zur Erschießung an den berüchtigten Sicherheitsdienst (SD) weitergegeben. Diese Morde waren von 1968 bis 1978 Gegenstand staatsanwaltlicher Ermittlungen. Es kam zwar, weil die Taten nicht eindeutig zugeordnet werden konnten, zu keiner Verurteilung, am Tatbestand selbst hat die Staatsanwaltschaft jedoch keine Zweifel.³²

Der zweite Tatbestand betrifft die als „Konzentrationslager für die Wehrmacht“³³ bezeichneten Feldstraflager in Finnland und Nordnorwegen. In Norwegen ließ Dietl Rückzugswege bauen. Dabei wurden Einheiten von Strafgefangenen („Moorsoldaten“ aus den Emslandlagern) der Organisation Todt³⁴ eingesetzt. Weitere Einheiten wurden im Straflager der Wehrmacht in Torgau an der Elbe aufgestellt; für die Feldstraflager I und II in Finnland und Norwegen war

²⁹ IfZ München MF 102 01536: Niederschrift. Der Reichsführer-SS RF/Bn/1664/43 geh.Rs. vom 17.6.1943.

³⁰ Im Gutachten des MGFA Potsdam zu Dietl (Stand: 23.9.1993) heißt es zum Kommissarbefehl: „Dagegen muß jetzt aufgrund der Akten der Zentralen Stelle in Ludwigsburg doch davon ausgegangen werden, daß im Bereich der 20. Gebirgsarmee auch im September/Oktober 1941 sowie 1942 sowjetische Kriegsgefangene 'ausgesondert' und dem SD zur Ermordung übergeben worden sind.“

³¹ Ludwigsburg ZSL 319 AR-Z 215/76; publiziert und nachgewiesen bei Ueberschär, Gerd R.: Die Einbeziehung Skandinaviens in die Planung „Barbarossa“; Kriegführung und Politik in Nordeuropa, in: Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 4, Stuttgart 1983, S. 402f.

³² Ludwigsburg ZSL 319 AR 819/72: „Aufgrund der hier vorliegenden Unterlagen steht als sicher fest, daß in den Stalags 309 und 322 Aussonderungen und Liquidationen stattgefunden haben. [...] Die Bekundungen lassen erkennen, daß die hauptsächlichlichen Aussonderungen im Herbst 1941 bis zum Sommer 1942 stattgefunden haben.“

³³ Hodes, Fritz: Die Strafvollstreckung im Kriege, in: Zeitschrift für Wehrrecht, 1939/40 (Bd. 4), S. 407.

³⁴ Die aus den Emslandlagern nach Nordnorwegen verbrachten Insassen wurden der OT zugeteilt, die der Feldstraflager aber nicht. Die OT war kein Teil der Wehrmacht. Wenn sie aber zu Arbeiten für die Wehrmacht eingesetzt war - wie hier in Nordnorwegen - , fiel sie unter den Begriff „Wehrmachtsgefolge“. Straftaten des Wehrmachtsgefolges wiederum fielen in die Zuständigkeit der Militärjustiz.

Generaloberst Dietl truppendienstlich verantwortlich. Diese Feldstraflager waren die militärische Variante der Vernichtung durch Arbeit. Zum sogenannten Bewährungsprogramm gehörte der Fußmarsch von Rovaniemi nach Petsamo am Eismeer, auf dem immer wieder zu schwache Strafsoldaten mit Genickschüssen getötet wurden. Hier kam es ab Sommer 1942 in Finnland und Nordnorwegen zu willkürlichen Erschießungen und sadistischen Misshandlungen an deutschen Strafsoldaten durch Wachpersonal der Wehrmacht. Dietl selbst drohte in einer Ansprache am 16. Juni 1942 mit der Ermordung der Strafsoldaten, wenn sie bei den Märschen nicht mitkommen sollten.³⁵

Stalingrad brachte im Winter 1942/43 die Wende des Krieges. Den zehnten Jahrestag der sog. „Machtergreifung“ wollte man im Januar 1943 feierlich begehen; zu dessen Anlass wurde etlichen Generälen, darunter auch den Gebirgsjägern Schörner und Dietl, das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP verliehen.³⁶ Als Goebbels nach der Kapitulation von Stalingrad am 18. Februar 1943 im Sportpalast Berlin den „totalen Krieg“ herbei brüllte, telegraphierte ihm Dietl die „uneingeschränkte Sympathie der Front“.³⁷ An jenem Donnerstag wurden an der Universität München Hans und Sophie Scholl verhaftet.

Nach der militärischen Katastrophe von Stalingrad an der Wolga wurde im Frühjahr 1943 der Heldengedenktag nur sehr verhalten gefeiert. Ausgleich schuf im November ein großangelegter Propagandafeldzug mit Kundgebungen von Ritterkreuzträgern und Kriegshelden zum zwanzigsten Jahrestag des Hitler-Putsches vom 9. November 1923 („Marsch auf die Feldherrnhalle“). Auch hier tat sich Generaloberst Dietl hervor: Als Oberbefehlshaber der 20. Gebirgs-Armee verkündete er: „Das deutsche Volk gedenkt am 9. November des Tages, an dem der Führer das große Wagnis unternahm, mit einer Handvoll entschlossener Männer die Führung des Reiches an sich zu reißen und damit das deutsche Schicksal entscheidend zum Guten zu wenden. [...] Wir feiern [...] den Tag der unbedingten Treue zum Führer, zur Idee des Reiches, zur Ehre der Nation und zur nationalen Gemeinschaft des deutschen Volkes.“³⁸ Höhepunkt des Propagandafeldzuges war die Durchhalterede, die Dietl auf den Stufen der Feldherrnhalle in München hielt: „Der Frontsoldat weiß, daß es sich um den Schicksalskampf des deutschen Volkes handelt, daß sich die Juden der ganzen Welt zusammengeschlossen haben zur Vernichtung Deutschlands und Europas. [...] Der Krieg ist der unerbittliche Läuterer der Vorsehung. Ich erkläre feierlich: Ich

³⁵ MGFA Potsdam, Generaloberst Dietl und die Feldstraflager H-III in Finnland, 23. September 1993.

³⁶ BA Berlin (früher BDC), Sign. 767/86/ab.

³⁷ Am 20. Februar 1943 jubelte Goebbels: „Erfreulich ist dabei das kolossale Echo zu meiner Sportpalastrede, das von Stunde zu Stunde zunimmt. Am meisten bin ich beglückt über Telegramme von Generaloberst Dietl und Generalfeldmarschall Richthofen, die mir die uneingeschränkte Sympathie der Front zum Ausdruck bringen.“ (Vgl. Die Tagebücher von Joseph Goebbels: Diktate 1941-1945, München 1995, S. 381).

³⁸ Zit. n. Kaltenegger, Roland: Generaloberst Dietl. Der Held von Narvik, München 1990, S. 372f.

glaube an den Führer!³⁹ Dieses öffentliche Bekenntnis zum „Führer“ verkündete Dietl ebenso in Rosenheim, Ingolstadt und Graz.

Am 22. Juni 1944 kam es auf dem Obersalzberg zur letzten Begegnung Hitler und Dietl. Es ging um die Waffenbrüderschaft mit Finnland. Am nächsten Tag kam Dietl beim Absturz seiner Ju 52 am Hochwechsel in der Steiermark zu Tode. In Hitlers Tagesbefehl heißt es: „Am 23. Juni 1944 ist Generaloberst Dietl bei einem Flugzeugunfall tödlich verunglückt. Als hervorragender Soldat im Ringen um unser nationalsozialistisches Großdeutschland hat sich Generaloberst Dietl besonders im Kampf um Norwegen und Finnland ausgezeichnet [...]. Generaloberst Dietl wird für alle Soldaten und für das ganze deutsche Volk der Inbegriff des Glaubens an unser nationalsozialistisches Deutschland und seinen Sieg sein. [...] Als fanatischer Nationalsozialist hat sich Generaloberst Dietl in unwandelbarer Treue und leidenschaftlichem Glauben seit Beginn des Kampfes unserer Bewegung für das Großdeutsche Reich persönlich eingesetzt. Ich verliere deshalb in ihm einen meiner treuesten Kameraden aus langer, schwerer, gemeinsamer Kampfzeit.“⁴⁰ Posthum verlieh ihm Hitler „in Würdigung seines immerwährenden heldenhaften Einsatzes“ das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Zur realpolitischen Außenseite: Mannerheim hatte Dietl „unverbrüchliche Treue“ zugesichert. Um die Verhandlungen des Außenministers Ribbentrop um die „Waffenbrüderschaft“ mit Finnland nicht zu gefährden, wurde Dietls Tod zunächst verschwiegen. Die Leiche wurde im Kühlraum des Schlachthofes Graz aufbewahrt.

Hitlers persönlicher Wunsch, dass Dietls Name „in seiner stolzen Gebirgsarmee weiterleben wird“, ging in Erfüllung: Im Mai 1964 wurde Dietl Kasernenpatron der Bundeswehr in Füssen; ein Jahr später wurde der Dienstgrad Generaloberst dem Kasernennamen hinzugefügt. Im Januar 1982, anlässlich der Neubenennung einer Straße nach Dietl in seinem Geburtsort Bad Aibling, begann der öffentliche Meinungskampf. Im Juli 1987 forderte eine Bürgerinitiative in Kempten die Umbenennung der „General-Dietl-Straße“. Die katholische Friedensbewegung *Pax Christi* verlangte im Februar 1988 die Umbenennung der „Generaloberst-Dietl-Kaserne“ in Füssen. Wütende Reaktionen folgten: So nannte der scheidende Standortälteste von Füssen Ende März 1988 die Befürworter der Umbenennung „unzufriedene, ja beinahe unmündige Staatsbürger“.⁴¹ Wer gegen diese Neuauflage falscher Glorie öffentlich Stellung bezog, stieß auf erbit-

³⁹ Der Donaubote (Ingolstadt) vom 15.11.1943; Tagespost (Graz – „Stadt der Volkserhebung“) vom 17.11.1943; Rosenheimer Anzeiger vom 14.11.1943; Münchner Neueste Nachrichten vom 15.11.1943.

⁴⁰ Archiv der Gegenwart vom 1.7.1944.

⁴¹ Füssener Blatt vom 30.3.1988.

terten Widerstand in Form von anonymen Anrufen, Zuschriften und Morddrohungen.⁴² Der Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages hingegen empfahl, durch Aufklärung der Truppe Verständnis für die Umbenennung der Kaserne zu wecken. Eine Umbenennung wäre zugleich ein Beitrag zur „Aufarbeitung der jüngsten deutschen Vergangenheit“.⁴³ Der örtliche CSU-Abgeordnete hielt im Januar 1993 dagegen: „Generaloberst Dietl war und ist für mich auch heute noch Vorbild in menschlichem und soldatischem Handeln.“⁴⁴ Auch Görings ehemaliger Ordonnanzoffizier auf Karinhall meldete sich überaus besorgt zu Wort, da die Befürworter einer Umbenennung „extrem links abgedröftet“ und „kommunistisch infiziert“ seien: „Der Appell an Knab, sein vom Haß bestimmtes Handeln zu beenden, ist zum Scheitern verurteilt.“⁴⁵ Ende Mai 1995 meinte der Befehlshaber des Wehrbereichs VI (Bayern) und Kommandeur der 1. Gebirgsdivision, Generalmajor Rainer Jung (*1943), in München: Nur wenn Generale der Wehrmacht Unrecht begangen hätten – wie Ludwig Kübler, der auf dem Balkan unrechtmäßige Befehle unterschrieben habe –, sollten Kasernen einen neuen Namen bekommen. Dietl sei ausschließlich wegen seiner politischen Gesinnung in die Kritik geraten. Jung: „Es gibt nichts, was man ihm vorwerfen könnte, außer daß er ein treuer Gefolgsmann Hitlers war.“⁴⁶

Schließlich ging am geschichtsträchtigen 9. November 1995 der Kampf um Dietl zu Ende.⁴⁷ Bundesminister der Verteidigung Volker Rühle (*1942, CDU) ent-

⁴² DER SPIEGEL Nr. 21/1993, S. 79ff.: Bundeswehr – Des Führers General. Online zugänglich unter <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13681952.html>. Hier ein Auszug: „Traditionsbewußte Bürger im Ostallgäu sind stolz auf ihre liebliche Landschaft am Alpenrand, die Kitsch-Schlösser des Bayern-Königs Ludwig II. – und auf „unseren Dietl“, den Namensgeber der Bundeswehrkaserne in Füssen. Wer anders denkt, bekommt Probleme. „Die ersten Morddrohungen waren am schlimmsten“, erinnert sich Studienrat Jakob Knab, 41. „Du Drecksau bist im Fadenkreuz“, röchelten unbekannte Anrufer nächstens ins Telefon. „Ein Wort noch, und wir bringen deine zwei Buben um“, las er anderntags in anonymer Post. Einem kritisch berichtenden Journalisten wurde kürzlich die Autoscheibe eingeworfen und ein Brief zugestellt: Juden-Freund paß auf!“

⁴³ Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses des Deutschen Bundestages vom 24.11.1992 (Pet 5-12-14-563-23201).

⁴⁴ Kurt J. Rossmanith, CSU-MdB, an BMVg Volker Rühle, Schreiben vom 18.1.1993.

⁴⁵ Leserbrief von Konrad Knabe in der *Allgäuer Zeitung* vom 15.4.1993. Dietls ehemaliger Fernaufklärer ist Autor des Buches „Die schweigende Front. Dietls Kampf im hohen Norden“ (Hersching 1990).

⁴⁶ Neuer Name für Dietl-Kaserne? in: DIE WELT vom 31.5.1995.

⁴⁷ Bereits im März 1990 wurde Dietls Ehrenbürgerschaft von der Landeshauptstadt Graz (Steiermark) getilgt. Die „General-Dietl-Straße“ in Kempten wurde im Januar 1993 umbenannt (neu: „Prälät-Götz-Straße“). Die „General-Dietl-Straße“ in Bad Aibling wurde Januar 1996 umbenannt (neu: „Am Sonnenfeld“). Nach dem Sieg von Narvik wurde die innere Kemptener Straße in Füssen umbenannt in Eduard-Dietl-Straße, im Sommer 1945 wurden in Füssen Benennungen wie Adolf-Hitler-Platz, Horst-Wessel-Straße sowie Dietl-Straße getilgt, aber im Mai 1965 wurde eine Füsse-ner Straße erneut nach Dietl benannt. Nach einem öffentlichen Meinungskampf stimmte im Januar 1997 der Rat der Stadt Füssen für die Neubenennung der „Dietlstraße“ (neu: „Baumeister-Fischer-Straße“). Die „General-Dietl-Straße“ in Freyung wurde im Januar 1998 in „Ahornöder Straße“ umbenannt. Die Dietl-Gedenktafel in Ringelai (Bayerischer Wald) – bis Sommer 1977 (!) eine Gedenkstätte für Albert Leo Schlageter – wurde im Sommer 1997 abmontiert.

schied, „die Generaloberst-Dietl-Kaserne in Füssen und die General-Kübler-Kaserne in Mittenwald neu zu benennen“.⁴⁸ Die Kaserne in Füssen erhielt den Namen Allgäu-Kaserne, die Kaserne in Mittenwald den Namen Karwendel-Kaserne. Diese überfällige Entscheidung stieß auf die herbe Kritik des Kameradenkreises der Gebirgstruppe. Jene alten Kameraden unter'm Edelweiß bekamen Schützenhilfe vom völkisch-reaktionären Flügel der CSU. Man müsse aufpassen, dass nicht „durch eine Scheibchenpolitik“ weitere Namensgeber der Wehrmacht eliminiert würden.⁴⁹ Auf jenem Treffen im Januar 1996 in Wildbad Kreuth erklärte Klaus Rose (*1941, MdB), der damalige Vorsitzende des Verteidigungsausschusses des Deutschen Bundestags: „Rühe hätte das nicht machen dürfen“.⁵⁰

Lektoriert

Abkürzungen, 30.10.2020

⁴⁸ Mitteilung des BMVg an die Presse vom 10.11.1995.

⁴⁹ Seit 1995 wurden zwei Dutzend Kasernen der Bundeswehr umbenannt.

⁵⁰ Traditionspflege - CSU gegen Ruhe; in: DER SPIEGEL 4/1996, S. 16. Online zugänglich unter <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-8870304.html>.